

**Die Donau als Lebensader in Harald Grills  
Reisebuch *Hinter drei Sonnenaufgängen.  
Balkanstreifzüge durch Rumänien und Bulgarien  
bis Odessa* (2018)**

---

**Stefan LINDINGER**

Prof. Dr.; Nationale und Kapodistrias-Universität Athen;  
E-Mail: slindinger@gs.uoa.gr

**Abstract:** Harald Grill is a German author from Eastern Bavaria who predominantly writes poetry and travel books, as well as travel features for radio and television. He became known due to his project of a ‘returning home twice’, when he walked back on foot to his hometown of Regensburg, on the river Danube, two times, in 2000 starting from the North Cape, and in 2001 starting from Sicily. In 2015, he travelled to Southeastern Europe and wrote a book based upon the experiences and reflections during this voyage. In the following, it shall be demonstrated how the river Danube, to which Grill since his childhood has had close biographical ties, structures the text of this travel book and moreover serves as a medium of self-reflection and therapeutic remedy following the author’s loss of his mother.

**Keywords:** Balkans, Danube, River, Travel Literature, Bavarian Literature, Memory, Childhood, Mother

„Die Donau hat in meinem Leben immer eine wichtige Rolle gespielt. Seit jeher habe ich sie mit den vorbeiziehenden Lastschiffen als Verbindung zur Welt gesehen [...], nah an diesem Fluss habe ich das Gehen gelernt.“<sup>1</sup> Dieses autobiographische

---

<sup>1</sup> Grill, Harald: *Hinter drei Sonnenaufgängen. Balkanstreifzüge durch Rumänien und Bulgarien bis Odessa*. Viechtach 2018, S. 261.

Bekenntnis legt der 1951 geborene Autor Harald Grill an einer zentralen Stelle seines Reisebuches *Hinter drei Sonnenaufgängen. Balkanstreifzüge durch Rumänien und Bulgarien bis Odessa* von 2018 ab. „[G]eboren im niederbayerischen Hengersberg“ war er als Kind „am Altwasser“ des Flusses „als Schwarzfischer unterwegs“, „[a]n der Donau in Regensburg“ ist er „in die Schule gegangen“, und heute lebt er „im Dorf Wald auf einem Buckel hoch über dem Regen-Fluss, der in Regensburg in die Donau mündet“<sup>2</sup>.

Dem oben zitierten Gehenlernen kommt für den Schriftsteller Grill dabei ein weitaus größerer Stellenwert zu als der des bloßen Laufenlernens eines kleinen Kindes. Das Gehen zeichnet vielmehr wesentlich die Thematik und Struktur seiner literarischen Texte aus. In seinem autobiographisch eingefärbten „Roman in Geschichten“ mit dem Titel *gehen lernen* (2010) etwa beschreibt Grill, wie sich sein literarisches Alter Ego im Kindesalter der Welt annähert und versucht, sich in ihr zurecht zu finden. Und das Gehen prägt dann auch das Leben des erwachsenen Schriftstellers programmatisch,<sup>3</sup> praktisch und nicht

<sup>2</sup> Ebd. Zu den wichtigsten biographischen Daten des Autors vgl. <http://www.haraldgrill.de/index.php?page=kurzbiographie> [abgerufen am: 30.04.2024] und <https://www.literaturportal-bayern.de/autorinnen-autoren?task=lpbauthor.default&pnd=118823760> [abgerufen am: 30.04.2024]. Vgl. außerdem Jooß, Erich: Harald Grill (\*20.7.1951). „einfach leben“. In: Schweiggert, Alfons/Hannes S. Macher (Hgg.): *Autoren und Autorinnen in Bayern. 20. Jahrhundert*. Dachau 2004, S. 374f; Moser, Dietz-Rüdiger/Marion Büchl/Susanne Schedl (Hgg.): *Lexikon der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur seit 1945. Band I*. München 1997, S. 424ff. Zunächst war Grill durch seine Lyrik als Vertreter einer „sozialkritischen Mundartliteratur“ bekannt geworden (Wolf, Klaus: *Bayerische Literaturgeschichte. Von Tassilo bis Gerhard Polt*. München 2018, S. 314).

<sup>3</sup> Vgl. etwa eine Reihe von Gedichten, in denen diese Thematik zum Ausdruck kommt. Stellvertretend sei verwiesen auf eines, das das Gehen programmatisch im Titel trägt, *Vom Gehen* (Grill, Harald: *Baustellen des Himmels. Gedichte*. Hauenberg 2017, S. 9), vgl. aber auch die über das Gehen reflektierenden Passagen in vielen seiner Prosawerke, die

zuletzt als produktive Kraft, insofern es die stoffliche Grundlage für viele seiner Werke schafft. Etliche seiner Prosatexte, aber auch die Lyrik, tragen im Titel oder Untertitel eine Anspielung auf diese Art der Fortbewegung, beispielsweise die beiden Bände *Stilles Land an der Grenze. Wanderungen* (1996) und *Wald-buckelwelten. Wanderungen* (1997), *Via Crucis. Kurzprosa* (2011) oder der Gedichtband *auf freier strecke* (2008). Neben seiner Mundartlyrik bekannt gemacht haben Grill seine vom Bayerischen Rundfunk über die Jahre hinweg ausgestrahlten Radiofeatures und Fernsehsendungen über eigene Natur- und Kulturwanderungen vor allem in Bayern sowie sein großes Projekt *Zweimal heimgehen*. In den Jahren 2000 und 2001 wanderte Grill zunächst vom Nordkap und danach von Syrakus zurück nach Regensburg. Darauf beruhen die im Programm Bayern 2 des Bayerischen Rundfunks ausgestrahlten Hörbilder *Europa mit Schritten durchmessen 1: Spaziergang vom Nordkap nach Regensburg* (2007) und *Europa mit Schritten durchmessen 2: Spaziergang von Syrakus nach Regensburg* (2008). Die Veröffentlichung der beiden auf dieses Projekt bezogenen Bücher, *Der Weg entsteht beim Gehen: Spaziergang vom Nordkap nach Regensburg. Zweimal heimgehen – Teil I* sowie *Die Füße gehen, wohin der Weg will: Spaziergang von Syrakus nach Regensburg. Zweimal heimgehen – Teil II*, wird derzeit vorbereitet.<sup>4</sup>

---

hier ebenfalls nicht einzeln angeführt werden können. Und in einem kurzen, essayistischen Text über den Schriftsteller wird hervorgehoben: Für Harald „Grill ist Leben ein einiges Gehenlernen. Manchmal leicht und fest, oftmals mühsam, suchend, weil Gehenlernen für ihn ein langsames Sich-selber-Annähern bedeutet. Es ist der Versuch, sich selber und die Welt um einen herum im Gehen kennen zu lernen.“ (Schrüfer, Werner: *Gehen lernen mit Harald Grill*. In: Garhammer, Erich (Hg.): *Literatur im Fluss. Brücken zwischen Poesie und Religion*. Regensburg 2014, S. 156-162, hier S. 157).

<sup>4</sup> Beim Ausgangspunkt der zweiten Wanderung, Syrakus, der – zugegebenermaßen – südlichsten Großstadt Siziliens (und nicht etwa Palermo oder Catania), handelt es sich in Verbindung mit dem einschlägigen Substantiv „Spaziergang“ um ein deutliches intertextuelles

Nicht zu Fuß, sondern mit seinem alten, pannenanfälligen Auto (und unter zeitweiliger Zuhilfenahme anderer Verkehrsmittel) hat Harald Grill dann von Ende Juli bis Ende Oktober 2015 die Länder des östlichen Balkans bereist, und noch im selben Jahr entstand ein dreiteiliges Radio-Feature, das wiederum vom Bayerischen Rundfunk gesendet wurde.<sup>5</sup> Im Jahre 2018 erschien dann das umfangreiche Reisebuch *Hinter drei Sonnenaufgängen. Balkan-Streifzüge durch Rumänien und Bulgarien bis Odessa*, das nun die Grundlage der folgenden Ausführungen darstellen soll. Die Route des Verfassers führt vom Bayerischen Wald zügig zur Grenze zwischen Ungarn und Rumänien, wo die eigentliche Reise beginnt. Durch das rumänische Banat geht es zur Donau, dann mit der Fähre von Rumänien nach Bulgarien, am Iskar entlang ins Balkan-Gebirge, auf Umwegen nach Veliko Tarnovo und an der Jantra zurück zur Donau. Wieder in Rumänien reist Grill am Olt entlang durch die Kleine Walachei nach Siebenbürgen und durch die Große Walachei zurück zur Donau. Von der in Bulgarien gelegenen Donaustadt Russe geht es dann neuerlich durch Rumänien in Richtung Schwarzes Meer, durch die Dobrudscha nach Odessa, dem in der Ukraine gelegenen Endpunkt der Reise. Danach erfolgt die Rückfahrt zur Donau, weiter durch Bulgarien entlang der Küste des Schwarzen Meeres, bis an die türkischen, griechischen und serbischen Grenzen und durchs Struma-Tal zurück zur Donau und zum Eisernen Tor. Von dort aus kehrt Grill dann heim.<sup>6</sup> Wie unschwer zu erkennen ist, stellt sich die Reiseroute nicht als

---

Signal, denn es ist der Zielpunkt für Seume in seinem bahnbrechenden *Spaziergang nach Syrakus im Jahre 1802* (sowie in Friedrich Christian Delius' seinerseits darauf Bezug nehmendem *Spaziergang von Rostock nach Syrakus*). Auf diese Weise zeigt sich die Inversion der üblichen Reiserouten, die Grill vornimmt, umso deutlicher.

<sup>5</sup> Vgl. <http://www.haraldgrill.de/index.php?page=balkan-tagebuch> [abgerufen am: 30.04.2024].

<sup>6</sup> Vgl. zur besseren Orientierung die dem Buch auf den Umschlaginnenseiten beigegebenen Landkarten sowie das detaillierte Inhaltsverzeichnis, auf das sich der hier gegebene Überblick bezieht (Grill 2018, S. 459ff).

linear auf Odessa ausgerichtet dar, das, wie erwähnt, Endpunkt, aber nicht Ziel der Reise ist, sondern es handelt sich vielmehr tatsächlich um die im Untertitel versprochenen Streifzüge. Die eigentlichen Landmarken sind dabei die Gewässer, die Flüsse, von denen Harald Grill in einem Interview mit dem Bayerischen Rundfunk gesagt hat: „Ich brauche Flüsse [...] als Orientierungslinien, weil Flüsse geben einer Landschaft das Gesicht.“<sup>7</sup> Und die Hauptorientierungslinie ist die Donau.

Bevor davon näher die Rede sein soll, seien an dieser Stelle noch einige allgemeine Bemerkungen zum Charakter des Buches gemacht. Der Erzähler folgt seiner Reiseroute mit kleinteiligen, subjektiv und impressionistisch eingefärbten Prosaskizzen, in denen er oft über Begegnungen mit den Leuten berichtet, die er an den jeweiligen Örtlichkeiten trifft, von langer Hand geplant oder unvermittelt spontan. Unterbrochen oder vielmehr bereichert wird der Text immer wieder von sich aus der Prosa entwickelnden und in bewusst einfacher Sprache gehaltenen Gedichten, aber auch von Photographien. Sprachlich und auch thematisch steht Grill durchaus in der Nachfolge von Adalbert Stifters in der Vorrede zu den *Bunten Steinen* formulierten ‚sanftem Gesetz‘. Stifter sind „[d]as Wehen der Luft“, „das Rieseln des Wassers“, „das Wachsen der Getreide“, „das Wogen des Meeres“, „das Grünen der Erde“, „das Glänzen des Himmels“, „das Schimmern der Gestirne“ mehr als „das prächtig einherziehende Gewitter, de[r] Bli[t]z, welcher Häuser spaltet, de[r] Sturm, der

---

<sup>7</sup> <https://www.br.de/radio/bayern2/sendungen/diwan/harald-grill-im-gespraech-ueber-sein-buch-hinter-drei-sonn-enaufgaengen-100.html> [1:15-1:23] [abgerufen am: 30.04.2024]. Es handelt sich um ein Interview für das Büchermagazin *Diwan*, das vom Radioprogramm Bayern 2 des Bayerischen Rundfunks anlässlich des Erscheinens des Buches ausgestrahlt wurde. Grill hat etliche Hörbilder bzw. Fernsehsendungen gemacht, in deren Mittelpunkt bayerische Flüsse stehen, namentlich die Naab (BR Hörfunk 1994), der Regen (BR Hörfunk 1996), die Pegnitz (BR Hörfunk 2014), die Altmühl (BR Hörfunk 2015), die Ilz (BR Fernsehen 2013) und die Isar (BR Fernsehen 2017).

die Brandung treibt, de[r] feuerspeiid[e] Berg, das Erdbeben, welches Länder verschüttet“, das vermeintlich Kleine und Unscheinbare zieht er dem vermeintlich Großen und Spektakulären vor.<sup>8</sup> Ähnlich Grill, wenn er bekennt:

Ich will mich hingeben, mich klein machen vor den großen Augenblicken wie vor den kleinen Anblicken und Wahrnehmungen. Mikro- und Makrokosmos sind mir gleichermaßen wichtig. Ich will mich kleiner machen, kleiner als das winzigste Detail, das ausgebleichte Schneckenhaus, der abgebrochene Rosendorn, an dem sich noch eine Flocke Schafwolle kräuselt, will staunen lernen und neugierig bleiben. Auf dieser Ebene will ich unersättlich sein und doch zufrieden mit dem, was ich bekomme. Ich will die Welt mit allen Sinnen begreifen, will sehen, wie sie sich in den Flüssen und Weihern spiegelt, will im Licht baden, in die Dämmerung eintauchen, im Nebel schwimmen, will frühmorgens Kaffee schnuppern und an die warmen, mit Schafskäse gefüllten Blätterteigtaschen hinschmecken, hören, wie die fremden Wörter klingen und wie aus Geräuschen Musik wird, will Salzwasser schmecken, will Sand und Meerwasser fühlen zwischen den Zehen oder spüren, wie meine Finger kleben vom süßen Saft der Trauben. Und schau: knallrote Paprikaschoten und rehbraune Walnüsse...<sup>9</sup>

So steht denn das Kleine und Alltägliche im Mittelpunkt von Grills Schreiben, etwa die Gefühle, die ihm bei der Betrachtung der Landschaft entstehen und ihn über sein eigenes Leben reflektieren lassen. Das Buch ist dabei keineswegs introvertiert, vielmehr öffnet sich der Erzähler seinen Gesprächspartnern und lässt sich von ihnen zu weiteren Begegnungen inspirieren, und gerade durch die wiedergegebenen Unterhaltungen fließen eben doch wichtige Sachinformationen zu Land und Leuten gleichsam durch die Hintertür in den Text ein, auch wenn die großen und bekannten Sehenswürdigkeiten, die in gängigen Reiseführern abgehandelt werden, konsequent ausgespart bleiben.

<sup>8</sup> Stifter, Adalbert: *Werke und Briefe 2,2. Band 2. Bunte Steine. Buchfassungen. Historisch-kritische Gesamtausgabe*. Stuttgart 1982, S. 10.

<sup>9</sup> Grill 2018, S. 323.

Eine Buchbesprechung bringt es auf den Punkt: „Harald Grill ist ein friedlicher, eher zur spirituellen Meditation als zum lautstarken Protest neigender Dichter, den kleine Räume interessieren, vor allem Grenzräume, und der den Umgang mit Minderheiten und das Nebeneinander mehrerer Sprachen und Religionen stets im Auge hat.“<sup>10</sup> In Rumänien trifft er in diesem Zusammenhang vor allem Angehörige der deutschsprachigen Minderheit und Roma, aber auch Nachkommen eingewanderter Tschechen, in Bulgarien sind es, neben den Roma, Türken, Pomaken, Kapanen, und außer Christen unterschiedlicher Konfessionen begegnet er auch Muslims. Auf diese Weise ist Grills „Balkanbuch [...] eine Art Geschichtensteinbruch geworden, eine gekonnt rhythmisierte Sammlung subjektiver Erzählbilder.“<sup>11</sup>

Die Donau stellt in Grills Buch auf doppelte Weise eine Lebensader dar.<sup>12</sup> Zum einen mäandert sein Weg durch den Balkan gleichsam um diese Halt verleihende Flussachse herum, was den Eindruck hervorruft, dass dieser Raum, auch losgelöst von der konkreten Reise, vom großen Strom und dem System seiner Nebenflüsse, bis hin zur Mündung ins Schwarze Meer, zusammengehalten bzw. überhaupt erst geschaffen wird.<sup>13</sup> In diesem Wechselspiel von Annäherung und Entfernung ist die „Donau“

<sup>10</sup> Hübner, Klaus: *Balkanischer Geschichtensteinbruch. Reiseabenteuer mit Harald Grill*. In: *Literatur in Bayern* 137, 2020, S. 32-34, hier S. 32.

<sup>11</sup> Ebd.

<sup>12</sup> Nur kurz sei hier erwähnt, dass die Donau auch im weiteren schriftstellerischen Werk Grills eine Rolle spielt. Verwiesen sei etwa darauf, dass in eine Anthologie mit literarischen Texten über die Donau auch drei Gedichte von Harald Grill aufgenommen wurden (vgl. Burger, Gerd (Hg.): *Donau. Eine literarische Flussreise von der Quelle bis Budapest*. Regensburg 2018, S. 81; S. 115; S. 123).

<sup>13</sup> Dieses Mäandern wird vor allem dann deutlich, wenn man Grills Werk mit linear ausgerichteten Donaureisebüchern wie dem von Claudio Magris vergleicht und sieht, wie sich die Verfasser denselben Örtlichkeiten auf unterschiedlichen Wegen genähert haben, und welche Wirkungen sich daraus ergeben. Solche für Grill wichtigen Örtlichkeiten sind etwa das Eiserne Tor und das Donaudelta, die sich bei Magris

die – jedenfalls zunächst – „unnahbare Mutter“, die sich zeitweise hinter einer „[s]chlamm[igen]“, „sumpfigen“ Auwalddlandschaft verbirgt,<sup>14</sup> und der er im Verlauf der Reise immer näher kommt. Zum anderen ist es die Donau, durch die das Leben des Erzählers mit seiner Reise immer wieder verquickt wird. Und zum dritten ist es auch für den Leser einer (von vielen möglichen) roten Fäden, mit deren Hilfe er sich auf seinem Weg durch das Textgewebe orientieren kann.

Schon zu bzw. sogar vor Beginn dieser äußeren und inneren (zunehmend therapeutischen) Reise ist die Donau dabei:

Aufbruch im Bayerischen Wald. Ein Traum, der mich seit dem vergangenen Winter vor sich hertreibt: Die Donau verschwindet in einem unzugänglichen Höhlensystem, bevor sie meine Heimatstadt Regensburg erreicht. Meine Mutter hat sich während ihrer letzten Lebensjahre allmählich im Karstland des Vergessens verloren. Anfang Juli ist sie gestorben. Ein neuer Anfang. Die Nacht fällt ab wie das Kalenderblatt vom letzten Julitag. [...] [I]ch such mit kindlicher Vorfriede das Weite, fahr einfach los, hinunter nach Regensburg in die Donauebene.<sup>15</sup>

Das dem Erzähler bevorstehende Sich-Verlieren in den Balkanländern wiederholt Leiden, Krankheit und Tod der Mutter.<sup>16</sup> Was nun Halt und Hoffnung gibt, ist der (seinerseits mit der Mutter zusammenfallende) Fluss der Kindheit, die Donau. Nach den drei Sonnenuntergängen, die dem gesamten Projekt den Titel gegeben haben, ist Grill in Rumänien angekommen. Der

---

finden, vgl. Magris, Claudio: *Donau. Biographie eines Flusses*. München 1988, S. 393ff; S. 465ff.

<sup>14</sup> Grill 2018, S. 106.

<sup>15</sup> Ebd., S. 5.

<sup>16</sup> In dieser Passage wird – verstärkt durch deren Charakterisierung als Traum – eine vorzeitlich-chthonische und mit ihrem Höhlencharakter gleichsam matriarchalische Atmosphäre evoziert, da sich das geheimnisvolle Geschehen am oberen Lauf der Donau, also vor und oberhalb der mit dem Dasein des Erzählers verbundenen Gegend um Regensburg abspielt.



Grenzübertritt von Ungarn nach Rumänien ist dabei markiert als Schwellenüberschreitung ins, wie man gemeinhin sagt, Andere. Die Überschrift des Abschnittes lautet, in der Formulierung eng angelehnt an die obige Beschreibung des Geschicks der Mutter: „Verlorengehen in einem Niemandsland“, der Untertitel, „jetzt gilt die osteuropäische Zeit“, markiert neben der örtlichen auch eine Grenze des Zeitgefühls.<sup>17</sup>

Über Oradea, an dessen „Stadtrand“ ihn „das trostlose Grau-Braun-Schwarz [empfängt], das so typisch war für die Endzeit der kommunistischen Staaten“ und wo er zunächst „eine Ansammlung von maroden Häusern und Fabrikgebäuden“ und dann „eine Explosion von Farben“ wahrnimmt, „ein neues Einkaufszentrum, Baumärkte und Autohäuser, die mit großflächigen Glasfronten, grellen Fassaden und aufdringlichen Werbetafeln auf sich aufmerksam machen, während auf der anderen Seite zwischen wucherndem Buschwerk und Unkraut der Verfall die Oberhand behält“, dringt er in eine Art Niemandsland vor: „Entlang der Schnellstraße armselige Hütten, die unbewohnt zu sein scheinen. Trotzdem sitzen davor auf Stühlen und Bänken alte Frauen und Männer, als warteten sie sehnsüchtig auf die Rückkehr ihrer Kindheit.“<sup>18</sup> Nun erfolgt ein unvermittelter

<sup>17</sup> Ebd., S. 8. Nur kurz sei hier erwähnt, dass Grill auf ein intertextuelles Vorbild seiner Reise anspielt: „Als der englische Schriftsteller Patrick Leigh Fermor 1934, während seiner Fußwanderung von Rotterdam zum damaligen Konstantinopel, dem ungarischen Grafenehepaar Lászlo erzählte, dass er nach Rumänien weiterreisen wolle, warnten sie ihn: ‚Nichts als Räuber und Spitzbuben. Denen ist nicht zu trauen. Sie werden dir alles wegnehmen [...]‘ Das kommt mir bekannt vor. Dabei ist es so verdammt einfach, in Rumänien einzureisen. Keine Grenzkontrolle – weder auf ungarischer noch auf rumänischer Seite. Mir nichts, dir nichts befinde ich mich in diesem Land, vor dem sie mich wieder und wieder gewarnt haben.“ (Ebd.) In etwa so, wie er in *Zweimal heimgehen* die Richtung der Reiseroute umdreht, wird er die gängigen Stereotype aufgreifen, umdrehen und durch seine Begegnungen und Gespräche widerlegen.

<sup>18</sup> Ebd., S. 8f.

Umschlag, denn im Fremden erkennt er nun plötzlich das vielleicht verloren geglaubte Eigene: „Und auf einmal schein auch ich in meiner Kindheit angekommen zu sein. Ein Mann mit einem Pferdewagen, beladen mit leeren Körben, unterwegs, wer weiß wohin...“<sup>19</sup>. Es geht weiter ins Banat, und nach einigen Begegnungen mit Orten und Menschen reflektiert der Erzähler Grill dann über die Landschaft:

Bei der Weiterfahrt fällt mir auf, dass ich die Landschaftsbilder, die ich in den letzten Tagen wahr genommen habe, nach innen projiziere. Seelenlandschaften. Karges Land mit den staubigen Straßen. Ein alleinstehender, von Straßenstaub gepuderter Apfelbaum. Das Wachstum stockt überall. Viel Trostlosigkeit. Kahle Büsche, vertrocknete Äste, die ins Leere greifen. Rundum eine Weite, die nur wenig mit Freiheit und Entspannung zu tun hat, mehr mit Beklemmung. Alles wie ausgebrannt. Die Hitze hat ganze Arbeit geleistet.<sup>20</sup>

Der karge, vertrocknete, tote Charakter der Landschaft erinnert unwillkürlich an den traurigen Zustand der Mutter in den vergangenen Jahren, und in der Fortsetzung des Zitates macht der Erzähler dies explizit:

Am liebsten würde ich einfach auf und davon fahren. Aber ich bleibe stehen, setze mich dieser Verlassenheit aus. Die kümmerliche Umgebung spricht mich auf eigentümliche Weise an. Ich entdecke eine irritierende Art von Schönheit in ihr, immer in der Gewissheit: Ich kann ja jederzeit wieder aufbrechen. Das ist nicht so wie mit dem Verhältnis zu meiner Mutter, die ich während der vergangenen fünf Jahre durch die trostlose Landschaft ihrer Umnachtung bis in die absolute Leere begleitet habe. Ich konnte sie nicht im Stich lassen, aber tun konnte ich auch nichts für sie, nur dableiben, da sein, obwohl ich zwischendurch am liebsten weggelaufen wäre. Davongelaufen bin ich erst nach ihrem Tod. Jetzt bin ich im Grunde auf der Flucht und komme nur langsam zur Ruhe, besonders in Augenblicken der Erschöpfung, wenn ich mir einbilde, eins zu sein mit meiner Umgebung, oder einfach nur ihr staubiger Bruder.<sup>21</sup>

<sup>19</sup> Ebd., S. 9.

<sup>20</sup> Ebd., S. 35.

<sup>21</sup> Ebd., S. 35f.

Am Eisernen Tor trifft Grill erstmals auf dieser Reise wieder auf die Donau, die ja den geographischen Leitfaden des Buches darstellt und zugleich sein eigenes Leben, insbesondere seine Kindheit, mit dem neuentdeckten Fremden in Verbindung bringt. Das Durchbruchstal des Stromes macht einen erhabenen Eindruck auf ihn, und die Landschaft bringt nun Erlösung von der Schwere der Gedanken: „Jetzt, da ich mich zwischen den Bergen der engen Schlucht hindurchbewege, gebe ich mich dem Staunen hin. Für mich zählt diese Landschaft zu den eindrucksvollsten, die ich je gesehen habe.“<sup>22</sup> Das Schwelgen in der Landschaft und ihrer Flora und Fauna wird, typisch für den Stil dieses Buches, gebrochen durch die kleine Jause, die er zu sich nimmt, und durch ein Gespräch zur Geschichte der Donau in diesem Teil Rumäniens, die wieder an eine Reminiszenz an das Eigene im Fremden mündet. Beim Anblick der Tabula Trajana sinniert er darüber nach, wie dessen „römische Militärstraße“ das „Eiserne Tor“ mit dem „Donaudurchbruch beim niederbayerischen Weltenburg nahe Regensburg“ verbunden habe.<sup>23</sup> Im Abschluss geht es nach Stationen in Orschowa und Turnu Severin über die Donau nach Bulgarien, Grill macht dort eine Schleife und kommt zurück nach Rumänien, durch das Olt-Tal und die Karpaten gelangt er jetzt nach Hermannstadt. Das Bild dieser Stadt und auch der Hauptstadt Bukarest, die er nach einigen Zwischenstationen in Siebenbürgen und der neuerlichen Überquerung der Karpaten erreicht, entwickelt Grill wie so oft aus den Örtlichkeiten der Treffen, die er hat, und aus den Themen der Gespräche, die er führt. Auf diese indirekte Weise erfährt der Leser wichtige Hintergrundinformationen etwa zur rumänischen Revolution. Mit dem – unglaublich langsamen – Zug fährt er dann ein zweites Mal hinüber über die Donau nach Bulgarien, in die Stadt Russe. Dann geht es zum Endziel seiner Reise, nach Odessa, und zwar über Constanza und das Donaudelta.

---

<sup>22</sup> Ebd., S. 43.

<sup>23</sup> Ebd., S. 46.

Das Donaudelta ist ein Erinnerungsort für den Erzähler, obwohl er zuvor nie dort gewesen war. Hier fügt Grill eine persönlich gefärbte, nachgerade bekenntnishafte Passage in den Text ein, auf die bereits anfangs verwiesen wurde: „Heute hat das unsichtbare Gepäck, das ich mit mir führe, Konturen bekommen. Die Donau hat in meinem Leben immer eine wichtige Rolle gespielt.“<sup>24</sup> Die biographischen Informationen seien hier nicht wiederholt, sondern nur darauf hingewiesen, dass der Verfasser, der bereits nahe seinem Geburtsort Hengersberg am „Altwasser“ der Donau gespielt hatte, während seiner Schulzeit in Regensburg ein literarisches Schlüsselerlebnis hatte, nämlich die Lektüre der bekanntesten Kurzgeschichte des mit Regensburg und der Donau eng verbundenen Georg Britting:

Damals hat Georg Brittings Geschichte *Brudermord im Altwasser* mein Innerstes aufgewühlt, so wie eine Schiffsschraube den Schlamm im flachen Wasser. Es kam mir damals vor, als sei ich der kleine Bruder, den die beiden Großen haben absaufen lassen „[...] grün-schwarze Tümpel, von Weiden überhangen, von Wasserjungfern übersurrt, das heißt: wie Tümpel und kleine Weiher, und auch große Weiher ist es anzusehen, und es ist doch nur Donauwasser, durch Steindämme abgesondert vom großen, grünen Strom [...]“ Ich sehe nicht nur das, was ich sehe. Alles, was ich wahrgenommen habe, gibt den vergilbten Bildern meiner Vergangenheit neue Farbe.<sup>25</sup>

An anderer Stelle hat Grill Georg Britting als „Teil [s]einer persönlichen Literaturgeschichte“ bezeichnet und eingeräumt: „Zweifellos beeinflusste Britting mein Denken und mein Schreiben.“ Brittings Texte waren Teil seiner Kindheit: „Vor allem die Geschichte *Brudermord im Altwasser* hat mich seit 1963, seit meinem sechsten Schuljahr, verfolgt. Ich las sie wie eine Abenteuergeschichte“. Und die Verbindung des Donaualtwassers zur Kindheit geht noch weiter zurück, in gleichsam archaische Schichten:

---

<sup>24</sup> Ebd., S. 261.

<sup>25</sup> Ebd., S. 261f.

Geträumt habe ich diese Geschichte immer wieder wie einen Alptraum. Immer blieb ich allein zurück: versank im Altwasser, fühlte mich verraten und betrachtete die Welt von unten nach oben durch ein dunkles Wasser, das jedes Wort erstickte. Fische schnupperten an mir, an diesem Fremdkörper, diesem ungebetenen Gast. Tagüber erkannte ich das Altwasser von oben wieder. Es war an der Donau, nicht bei Regensburg, sondern weiter unterhalb, nahe dem Kloster Niederaltaich zu finden, in dessen Nähe mein Vater in einem kleinen Bauernhof aufgewachsen war.<sup>26</sup>

Dieser Moment inspiriert den Autor auch zu einem Gedicht, *im donaudelta*: „wie aufregend du bist/ dort wo sich süßes/ und salziges wasser begegnen/ denk ich mir einen teppich/ der feuer und wasser verknüpft/ nein keine brücke/ einen Teppich gewebt aus/ staubfäden blütenzungen blattlanzen/ heiß und kalt in einem/ ein fenster ohne glas/ schau herein zu mir/ rutsch rüber/ komm“<sup>27</sup>. Es handelt sich bei diesen Versen nachgerade um eine Liebeserklärung des lyrischen Ich an die Donau, die angesprochen wird mit Worten, die das berühmte „Wie schön du bist“ aus dem Hohenlied Salomos (Hld 1, 15f) evozieren und dann übergehen in die Beschreibung einer Reihe von Gegensätzen, die vereint werden und gleichsam in der Verschmelzung des lyrischen Ich mit der Donau in deren Delta kulminieren, gerade dort, wo sie an ihrem Ende angelangt ist. Man kann dieses Gedicht auch lesen als die Phantasie einer späten, inneren Rückkehr in die eigene Kindheit, für die die Donau ja steht.

Im gesamten Buch gibt es über zwei Dutzend Gedichte, die sich aus dem Gang der Erzählung ergeben. In einem Restaurant

<sup>26</sup> Grill, Harald: Vielleicht bin ich der, der im Altwasser versank. Ein Versuch, eine Annäherung, eine Abgrenzung oder auch nur eine Handvoll Gedanken über „meinen“ Georg Britting. In: Gajek, Bernhard/ Walter Schmitz (Hgg.): *Georg Britting (1891-1964). Vorträge des Regensburger Kolloquiums* 1991, Frankfurt am Main 1993, S. 214-220, hier S. 214f. Im Laufe dieses Beitrages äußert der – nunmehr erwachsene – Harald Grill freilich auch Kritik an bestimmten Elementen der Weltsicht Brittings.

<sup>27</sup> Grill 2018, S. 262.

am Donauufer in Orschowa etwa, in der Nähe des Eisernen Tores, hatte sich der Verfasser in den ersten, sommerlichen Tagen seiner Balkanreise eine Kuttelsuppe bestellt. Diese Suppe schmeckt ihm „so gut, dass ich mir von der Kellnerin das Rezept diktieren lasse“. Dieses Rezept ist dann identisch mit dem Gedicht, das in dieser Eigenschaft (zumindest auf einer ersten Ebene) nur durch die Aufgliederung in Verse und den Untertitel erkennbar ist: „Tschorba de Burta. Gedicht [statt: Gericht] für sechs Personen.“ Es endet mit einer Schlusspointe, nämlich den Worten: „Das Essen sei Gedicht, versichert die Kellnerin.“<sup>28</sup>

Ans Donauufer bei Orschowa kehrt er kurz vor seiner Heimreise zurück, inzwischen ist es beinahe Herbst geworden. „[V]ier Kilometer donauaufwärts“ findet er „eine angenehme Unterkunft“, „[d]irekt an der Donau mit Blick zum Eisernen Tor“. Hier ist ein weiteres Schlüsselmoment im Buch gekommen. Das Eisernen Tor wurde, wie Grill unterstreicht, von Intellektuellen wie Elias Canetti als „Tor zu Europa“ wahrgenommen. Auch in ihm selbst ruft der Blick auf diese einmalige Landschaft eine ähnliche Wirkung hervor:

Von Orschowa aus kommen mir die Bergrücken, die sich abwechselnd hintereinander von rechts und links in den Wasserspiegel der Donau schieben, vor wie ein Kameraverschluss. Öffnet er sich, fällt Licht auf die empfindliche Wahrnehmungsfläche des Gehirns, Vorstellungen von Europa werden abgelichtet, Bilder einer anderen Welt entwickeln sich, wachsen sich aus zu einem Weltbild.<sup>29</sup>

Es entsteht das Gedicht *herbsttag am eisernen tor*, in dem sich die Motive der Selbstsuche und Selbstvergessenheit, der stauenden Weltschau, der Kindheit und der Heimkehr miteinander verweben: „einen Augenblick lang vergessen/ wo hinten und vorne ist/ sehnsüchtig lauern die angler/ über der versunkenen insel ihrer kindheit/ wo heute die fische grundeln/ die schwalben fliegen tief/ bald wird es regen geben/ schau wie der ostwind/ das

<sup>28</sup> Ebd. S. 49.

<sup>29</sup> Ebd., S. 430.

glatte fell der donau/ gegen den strich streichelt/ kleine wellen die sich aufstellen/ wie nackenhaare/ der fluss scheint kehrtzumachen/ heimzu geht es heim<sup>30</sup>. Dieses Gedicht ist zusammen mit einigen anderen Gedichten aus dem Reisebuch im bereits ein Jahr zuvor erschienenen Gedichtbändchen *Baustellen des Himmels* enthalten, wo die lyrischen „Betrachtungen über das Reisen“ (auf den Balkan und anderswohin) verbunden werden mit „Gedichte[n] auch über die Lebensreise“, die „von Kindheit, Schreiben und Tod“ sprechen, und in diesem Zusammenhang „berühren“ vor allem „die Gedichte über das Sterben der Mutter“, „weil sie für die Zuneigung des Sohnes Bilder von Nähe und hilfloser Grenzerfahrung enthalten“<sup>31</sup>. Diese Charakterisierung lässt sich mühelos auch auf *Hinter drei Sonnenaufgängen* übertragen. Dort entwirft etwa das Gedicht *weiter gehen* diese Verbindungslinien nahezu programmatisch. Seine „lange[n] Heimwege“, so das lyrische Ich, dienten dazu, „zu [sich] zu kommen“, „so habe ich mich nach meiner mutter tod/ in die fremde begeben/ auf der Suche nach meiner mutter sprache“: „alle ersten worte waren ihr/ für immer abhanden gekommen/ im breslauer juli 45“<sup>32</sup>. Je länger Grill unterwegs ist, desto mehr gilt: „Immer häufiger macht sich meine Mutter bemerkbar. Sie reist mit mir.“<sup>33</sup>

<sup>30</sup> Ebd., S. 431.

<sup>31</sup> Fromm, Waldemar: *Baustellen des Himmels*. Harald Grills neuer Gedichtband. In: *Literatur in Bayern 131*, 2018, S. 5-7, hier S. 6. *herbsttag am eisernen tor* findet sich in Grill 2017, S. 47.

<sup>32</sup> Grill 2018, S. 324. Das Thema Sprache ist ein weiterer roter Faden, mithilfe dessen sich dieses Reisebuch erschließen lässt. Das nur vermeintlich einfache Gedicht selbst erinnert an Hölderlins *Mnemosyne* (um Erinnerung geht es bei Grill allemal), deren erste Verse ja lauten: „Ein Zeichen sind wir, deutungslos,/ Schmerzlos sind wir und haben fast/ Die Sprache in der Fremde verloren“, auf die Grills Verse eine ferne Antwort zu sein scheinen (Hölderlin, Friedrich: *Sämtliche Werke und Briefe. Erster Band*. Darmstadt 1989, S. 1085).

<sup>33</sup> Grill 2018, S. 296. An dieser Stelle wird wie im Gedicht auf die schlimmen Erfahrungen der Mutter am Ende des Zweiten Weltkriegs angespielt.

Das Leben der Mutter erweist sich als zweiter Leitfaden der Reise, neben der Donau. Am Ende erfolgt die Rückkehr in die „Waldbuckelgegend oberhalb der Donau“<sup>34</sup>. Diese Rückkehr von der therapeutischen Balkan- und Donaureise bringt aber keine wie auch immer geartete Endgültigkeit mit sich, sondern hinterlässt viele zunächst offenbleibende Eindrücke, die erst allmählich eingeordnet und verarbeitet werden müssen; für Grill birgt jede Rückkehr auch den Keim zu einem neuen Aufbruch.<sup>35</sup>

Aufgereiht am blauen Band der Donau wird so aus den vielen einzelnen Facetten, den Landschaftsbeschreibungen, den Gesprächen, den reflektierenden und autoreflexiven Passagen und den eingeschobenen Gedichten ein sich allmählich erschließendes poetisches Ganzes. Ein vermeintlich ‚einfacher‘ Reisebericht gewinnt zunehmend eine psychologische und gleichsam existenzielle Tiefendimension, und damit wird Grills – in weitestgehend sachlichem Ton geschilderte – Reise auf dem Balkan zu einer im besten Sinne des Wortes sentimentalischen Reise, die auch von Selbstreflexion und von einer Auseinandersetzung mit der Vergänglichkeit geprägt ist.<sup>36</sup>

<sup>34</sup> Ebd., S. 433.

<sup>35</sup> Grill entwirft (im Zusammenhang mit der Darstellung seiner oben erwähnten Version des ‚sanften Gesetzes‘) auch eine kleine, subjektive ‚Poetik des Reisens‘: „Ich möchte nach einer Reise sagen können: Es hat mir getaugt. Ich bin bei mir, bin im Gleichgewicht. Es gelingt mir immer nur kurze Zeit, es zu halten. So fange ich wieder und wieder von vorne an. Und ich hör mich im Halbschlaf sprechen und Wörter kauen: In der Sehnsucht nach dem Reisen steckt die Sucht nach dem Reisen und in der Sucht steckt etwas, das einer sucht [...]“ (ebd., S. 323). Die Sehnsucht nach dem Reisen wird damit, in einer romantischen Wendung, auch zur Sehnsucht nach dem Unerreichbaren, nach der Rückkehr in die Kindheit.

<sup>36</sup> Dass die *Balkan-Streifzüge* darüber hinaus auch ein im besten Sinne gelehrtes Buch sind, beweisen nicht nur die intertextuellen Anspielungen (von denen hier nur einige wenige aufgezeigt werden konnten), sondern auch ein Anhang mit weiteren Informationen über Sprache und Geschichte der bereisten Länder sowie eine Liste mit weiterführenden Lektüreempfehlungen (vgl. ebd., S. 434ff).



## Literaturverzeichnis

### Primärliteratur

- Grill, Harald: *Baustellen des Himmels. Gedichte*. HAUZENBERG 2017.
- Grill, Harald: *Hinter drei Sonnenaufgängen. Balkan-Streifzüge durch Rumänien und Bulgarien bis Odessa*. Viechtach 2018.
- Grill, Harald: Vielleicht bin ich der, der im Altwasser versank. Ein Versuch, eine Annäherung, eine Abgrenzung oder auch nur eine Handvoll Gedanken über „meinen“ Georg Britting. In: Gajek, Bernhard/Walter Schmitz (Hgg.): *Georg Britting (1891-1964). Vorträge des Regensburger Kolloquiums 1991*. Frankfurt am Main 1993, S. 214-220.
- Hölderlin, Friedrich: *Sämtliche Werke und Briefe. Erster Band*. Darmstadt 1989.
- Magris, Claudio: *Donau. Biographie eines Flusses*. München 1988.
- Stifter, Adalbert: *Werke und Briefe 2,2. Band 2. Bunte Steine. Buchfassungen. Historisch-kritische Gesamtausgabe*. Stuttgart 1982.

### Sekundärliteratur

- Burger, Gerd (Hg.): *Donau. Eine literarische Flussreise von der Quelle bis Budapest*. Regensburg 2018.
- Fromm, Waldemar: Baustellen des Himmels. Harald Grills neuer Gedichtband. In: *Literatur in Bayern 131*, 2018, S. 5-7.
- Hübner, Klaus: Balkanischer Geschichtensteinbruch. Reiseabenteuer mit Harald Grill. In: *Literatur in Bayern 137*, 2020, S. 32-34.
- Jooß, Erich: Harald Grill (\*20.7.1951). „einfach leben“. In: Schweiggert, Alfons/Hannes S. Macher (Hgg.): *Autoren und Autorinnen in Bayern. 20. Jahrhundert*. Dachau 2004, S. 374f.

- Moser, Dietz-Rüdiger/Marion Büchl/Susanne Schedl (Hgg.): *Lexikon der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur seit 1945. Band 1*. München 1997, S. 424-426.
- Schrüfer, Werner: Gehen lernen mit Harald Grill. In: Garhammer, Erich (Hg.): *Literatur im Fluss. Brücken zwischen Poesie und Religion*. Regensburg 2014, S. 156-162.
- Wolf, Klaus: *Bayerische Literaturgeschichte. Von Tassilo bis Gerhard Polt*. München 2018.

## Internetquellen

- <https://www.br.de/radio/bayern2/sendungen/diwan/harald-grill-im-gespraech-ueber-sein-buch-hinter-drei-sonnenaufgaengen-100.html> [abgerufen am: 30.04.2024].
- <http://www.haraldgrill.de> [abgerufen am: 30.04.2024].
- <https://www.literaturportal-bayern.de/autorinnen-autoren?task=lpbauthor.default&pnd=118823760> [abgerufen am: 30.04.2024].